

Die Lenaschule

Herausgegeben von der Neuen Banater Zeitung

Erscheint monatlich

TEMESWAR

Mai 1983

WIR SIND STOLZ AUF SIE

FORTSETZUNG DER GESCHICHTE EINER TANZGRUPPE

„Bravo Mädchen, nur so weiter!“ so endete der Artikel „Lohn, der reichlich lohnt“ in der „Lenaschule“ vom Dezember 1980, Seite 5. Darin ist über die Geschichte einer Tanzgruppe zu lesen, deren Anfänge etwa sieben Jahre zurückliegen. Damals waren die acht Mädchen in der ersten, jetzt sind sie in der achten Klasse. Seit Dezember 1980 sind wieder zwei Jahre vergangen, in welchen die Tanzgruppe an ihrer Geschichte eifrig „weitergeschrieben“ hat.

Zunächst kam noch eine um vier Jahre jüngere Nachschubgruppe hinzu (acht Mädchen aus der zweiten Klasse), und die nun 16er-Formation gewann bei der Municipalphase des Landesfestivals „Cintarea României“ den ersten Preis. Soweit wurde bereits berichtet. Aber auch bei den nächsten Etappen, Kreis- und Landesphase 1981, ertanzten sich die Mädchen den ersten Platz. Ausserdem traten die Tänzerinnen bei Galavorstellungen und Schulfesten auf.

Am Anfang dieses Schuljahres begann man mit der Arbeit an einem neuen Tanz für die vierte Auflage des Landesfestivals. Zur Gruppe gehören die „alten“ Tänzerinnen, deren Namen schon ein Begriff sind:

Doina Mihalca, Diana Mihaly, Claudia Herzog, Karin Lidolt, Cătrinel Cernea, Crenguța Jude, Christine Reeb und Lucreția Dogariu sowie die acht Kleinen, die nun in der vierten Klasse sind: Christine Gluhovschi, Roxana Georgevici, Alina Hațeg, Diana Albu, Iris Kuchar, Christine Galis, Dani Popescu und Ruxana Rusu. Eingelernt wurde ein moderner Tanz mit Tennisschlägern. Der Zufall wollte es, dass in diesem Jahr der Davis-Cup in Temeswar ausgetragen wurde, so dass der Tanz auch hoch aktuell war. Das Verdienst gehört jedoch den Mädchen, die auch diesmal ihr Können bewiesen: erster Preis bei der Municipalphase, erster Preis auf Kreisebene und...

Die Landesphase fand am 7. Mai im Jugendhaus statt. Die Mädchen haben herrlich getanzt. Die Jury konnte aber erst beschliessen, nachdem sie in allen Kreisen des Landes gewesen war, ob und welcher Preis der Tanzgruppe des Lyzeums gebührt. Wir hielten die Daumen und endlich traf die freudige Nachricht ein: ein erster Preis bei der Landesphase. Dass wir stolz sind auf unsere Mädchen, soll nicht nur so umhin gesagt werden. Das vorläufig letzte Kapitel der Geschichte dieser Tanzgruppe kann also mit dem wohlverdienten Erfolg unserer Mädchen abgeschlossen werden.

Prof. Karl Weinschrott

VKJ-Tätigkeit

Die Gedenktage im Mai wurden auch bei uns mit politisch-ideologischen und kulturell-künstlerischen Veranstaltungen begangen. Am 8. Mai beteiligten sich fast alle Lenaschüler an einer Veranstaltung zu Ehren des Gründungstages der Partei. Am 9. Mai folgte im Festsaal dem Vortrag über die Errungenschaften Rumäniens seit der Erlangung der Unabhängigkeit bis heute eine literarische Montage. Im Kabinett für Sozialwissenschaften beteiligte sich die X, A und XII, D an einer Aussprache zum Thema „Die Stellung der RKP bezüglich des gegenwärtigen Entwicklungsstandes Rumäniens“.

Der Arbeitsplan des VKJ-Komitees sieht weitere Tätigkeiten für das III. Trimester vor. So findet am 31. Mai ein „Englisch-Fest“ statt, am 10. Juni laden die VIII. Klassen ein, am 11. Juni ist die Feier unserer heurigen Absolventen und am 12. Juni findet das traditionelle Trachtenfest der Lenaschüler statt.

Unser Jahresplan im patriotischen Arbeitseinsatz sieht je Schüler 75 Lei vor. Davon haben wir bisher im Schnitt 25 Lei pro Schüler geleistet. Es muss aber gesagt werden, dass die Beiträge der Einzelnen ziemlich unterschiedlich sind. Ferner heisst es in diesem Trimester, unbedingt so zu lernen, dass die Jahresergebnisse auf der Höhe des bisher Geleisteten bleiben.

Ute Fuchs, IX. C



Ein Hobby zu haben ist schön, zwei, drei noch schöner

LS: Sind Sie der Meinung, dass ein Mensch glücklicher ist, wenn er ein Hobby hat?

BEP: Da muss ich leider gleich zu meckern beginnen, denn so wie die Frage gestellt wurde, finde ich sie falsch. Was heisst „ein Mensch“? Ist das der „Mensch im allgemeinen“? Den gibt's meiner Meinung nach nicht. Ich kenne Menschen, deren Leben durch ihr Hobby ganz ausgefüllt ist, ich kenne welche, die sind nur durch ihr Hobby glücklich, ich kenne andere, die sind durch ihr Hobby richtig unglücklich, weil sie weder Zeit noch genügend Geld haben, ihm so nachzugehen, wie sie es gerne würden. Ich kenne Menschen...

LS: Gut, dann stellen wir die Frage eben anders. Sind Sie glücklicher, weil Sie ein Hobby haben?

BEP: So, das wäre jetzt schon genauer gefragt. Um es gleich vorwegzunehmen: ganz entschieden ja. Mein Hobby füllt Hohlräume in meinem Leben aus, die vielleicht ansonsten eine gewisse Unzufriedenheit auslösen würden. Ich habe zwar ein „Vakuum“ im Leben nicht kennengelernt, kann mir aber vorstellen, dass es mich beunruhigen würde.

LS: Können Sie Ihr Hobby mit Ihrem Beruf in Einklang bringen? Ist das eigentlich notwendig oder gut?

BEP: Mir scheint, ihr habt das richtig vorausgesehen, dass das bei mir der Fall ist. Ein Glücksfall übrigens, finde ich. Während der briefmarkensammelnde Buchhalter nur ausserhalb seiner Arbeitsstunden seinem Hobby fröhnen kann (hoffentlich!), während der begeisterte Fotograf in seinem Beruf als Zahnarzt kaum Querverbindungen zu seinem Hobby herstellen kann und der Bastler in seinem Beruf als Jurist kaum Anwendungsmöglichkeiten seines Steckenpferdes findet, ist das bei mir anders. Ich fotografiere und sammle meine Dias, mache Tonbandaufnahmen und horchte Bücher von Berufs wegen. Es ist also eine fast berufliche Tätigkeit

für meinen Beruf als Lehrer, Erzieher, Vortragender. Oder anders gesagt: Man ist ständig in seinem Beruf drin, ständig mit seinem Hobby. Vielleicht ist das beim Apotheker, der Zündholzschachteln sammelt, besser, der kann nach acht Stunden Pyramiden und Perstantin endlich ausspannen...

LS: Ist Ihnen beim Diasammeln das Dia-Fotografieren oder der Dia-Besitz wichtiger?

BEP: Um ganz ehrlich zu sein: der Dia-Besitz. Zwar ist Selbstgeknipstes auch Selbsterlebtes und -gewähltes, aber oft ist die Quali-

Interview mit Boss Erich Pfaff

tät der Dias, die ich aus anderen Quellen erhalte, viel besser, oft komme ich ja an bestimmte Dinge gar nicht ran (ferne Länder, dunkle Interieurs, Mikrofotografie). Gleichzeitig verschlingen meine Unterrichtsstunden und besonders die Vorträge Unmengen von Bildern. Für den Geographieunterricht brauche ich etwa 5 000—8 000 Bilder, für die ausserschulische Tätigkeit (Schülerzirkel, Märchennachmittage usw.) weitere 2 000. Am schlimmsten ist es bei den Vorträgen. Ein Vortrag ist meist auf 100—200 Dias aufgebaut. Da es mindestens 25 im Jahr sind, benötige ich jährlich bis zu 5 000 weitere Dias. Und weil das schon seit 15 Jahren pausenlos so geht, und bei den Volksunihörern keine Zeichen von Ermüdung zu merken sind, bin ich nolens-volens, mehr volens, zum Riesen-Diakonsumenten und -Produzenten geworden. Die reinste Dia-Diarrhöe.

LS: Das können Sie allein doch gar nicht schaffen? Hilft Ihnen jemand dabei?

BEP: Jemand? Und ob. Eine ganze Reihe von Leuten. Vorneweg

mein Bruder, der auch selbst fotografiert, dann eine Reihe Fotografen aus dem In- und Ausland, die so freundlich waren, einige ihrer Dias, darunter ganz herrliche, zur Verfügung zu stellen. Ausserdem ehemalige Schüler, Kollegen, Volkshochschülhörer und andere Freunde, die meist selbst vor Jahren an den Dias ihre Freude hatten und nun meinen Vorrat — es dürfte ein Archiv von 20—25 000 Dias sein — ergänzen. Ich, nein, falsch, wir sind Ihnen sehr, sehr dankbar dafür.

LS: Aber Dias muss man auch projizieren und da steckt eine Menge Technik drin. Wie kommen Sie mit Ihren Projektionsgeräten aus?

BEP: Da habt ihr mit eurer Frage einen wunden Punkt angeschnitten. Wir arbeiten an der Schule und bei den Vorträgen seit 12 Jahren mit drei Leitz-Pradovit-Geräten, die uns ausgezeichnete Dienste geleistet haben und allgemein bewundert wurden. Da wir sie aber fast Tag für Tag einspannten, sind jetzt oft kleine Reparaturen notwendig, und eines Tages werden sie uns wohl verlassen. Was dann sein wird, weiss ich noch nicht recht, ich denk lieber nicht dran. Bei unserem Bauer-Filmprojektor, ansonsten ein prima Gerät, hat auch das Stottern begonnen...

LS: Oft sind in der Schule Vorträge mit Dia-Boss-ativen geschrieben und vielleicht haben Sie auch schon von Ihrem Spitznamen gehört, man nennt Sie nämlich manchmal den Diapfaff...

BEP: Habe ich auch schon gehört, aber so ganz gerecht ist das nicht. Denn fast ebensoviel Freude macht und Zeit nimmt mir die Arbeit an Plattenspieler, Tonband- und Kassettengerät. Die drei Tonträger füllen übrigens auch mehrere Schränke und mein „Archiv“ für Musik der Völker, Folklore aus allen Erdteilen, ist nicht so ohne. Aber das würde ja nun zu viel Zeit in Anspruch nehmen, auch darüber jetzt zu sprechen, lieber ein andermal.

LS: Wir danken Ihnen für das Gespräch und freuen uns aufs nächste!

PS: „LS“ war eine Gruppe von „Lenauschule“-Mitarbeitern.

Pop oder symphonische Musik?

Auf die Frage, was magst du mehr, Pop oder symphonische Musik, werden 90 Prozent der Jugendlichen sicher mit ersterem antworten. Das bringt unsere Zeit mit sich. Eigentlich dürfte aber die eine die andere nicht ausschliessen. Es ist überhaupt keine Schande, wenn einem beide Arten gefallen.

Symphonische Musik muss man verstehen, damit sie einem gefällt. In den Werken kommen alle möglichen Stimmungen zum Ausdruck, die sich in der menschlichen Seele regen. Könnte Beethovens III., V. oder der Schlusschor der IX. mehr ausdrücken? Das sind einfach Meisterwerke. Mir persönlich gefällt sowohl Pop als auch symphonische Musik. Natürlich jede zu ihrem Zeitpunkt. Eines ist allenfalls sicher: Beethoven bleibt Beethoven auch im Jahre 2010, ob aber dann die „New Wave“ noch aktuell sein wird, das werden wir wohl sehen...

Helga Weiser

Eigentlich pocht jeder Jugendliche in erster Linie auf Popmusik, auch wenn sie manchmal zu laut ist und einen mit der Zeit nervös macht. Im Zeitalter der Geschwindigkeit muss es wohl auch flotte, laute Musik geben. Die „Beatles“ sind (nicht nur) meiner Meinung nach genauso gut wie die alten Klassiker, und man kann sie ruhig mit Bach und Beethoven vergleichen. Leider sind nicht alle Popsänger und Popgruppen so gut wie diese berühmten Stars der sechziger Jahre, aber jeder versucht wohl sein Bestes zu geben. Die klassische Musik wirkt beruhigend auf das Gemüt, bloss muss man die Geduld aufbringen, zuzuhören. Nichts ist schöner für mich, und wahrscheinlich für viele andere auch, als eine Beethoven-symphonie oder ein Mozartkonzert. Dem Anschein nach sind Pop und symphonische Musik zwei verschiedene Begriffe. Sie sollten aber nicht allzustreng voneinander getrennt werden, denn irgendwie stehen sie in engem Zusammenhang.

Ioana Grasu

Es gibt keine schlechte Musik, sondern nur nichtverstandene. Den meisten Leuten ist die Popmusik zugänglicher, weil sie nur (oder fast nur) derart Musik in ihrer Umgebung hören. Deshalb ignorieren sie wohl die symphonische Musik, welche keinesfalls schwerer zu verstehen ist, wenn man sich dazu die nötige Geduld und Zeit nimmt. Die jeweilige Einstellung zur Musik ist vorübergehend, wie die Mode selbst. Bei symphonischen Kon-

zerten sieht man immer Jugendliche, die mit Interesse dem Klang der Musik lauschen. Also, ist diese Musik nicht nur Vergangenheit...

Ragnar Grossek

„Geschmack und Ohrfeigen sind verschieden“, behaupten die Menschen, wobei sie sich ohne Bedenken auf die Seite der einen oder anderen Art von Musik stellen. Meiner Meinung nach ist diese Haltung grundsätzlich falsch. Eben dadurch, dass diese beiden Musikarten so verschieden sind, ergänzen



sie einander. Gibt man die symphonische Musik auf, so hängt man einen Teil seiner Bildung an den Nagel; wendet man sein Ohr jedoch völlig von der Popmusik ab, versteht man die modernen Seiten des Lebens nicht.

Edda Müller

Die symphonische Musik ist Hunderte Jahre alt, während Pop und Rockmusik noch verhältnismässig auf Kinderfüssen einherwandeln. Natürlich ist der Rock bei der heutigen Jugend sozusagen „in“, und wer über Mozart, Haydn, Verdi, Puccini spricht, „lebt hinterm Mond“. Tja, bei der jetzigen Generation geraten die alten ehrwürdigen Komponisten allmählich in Vergessenheit. Aber ein gebildeter Mensch weiss auch in dieser Hinsicht Bescheid, er ehrt und schätzt diese Musik.

Helmut Krausz

Es ist gar nicht einfach, sich für eine der beiden Musikarten zu entscheiden. Ehrlich gesagt, ich höre oft Popmusik. Sie ist eben zum Entspannen, zum Unterhalten geschaffen. Ein symphonisches Konzert ist jedoch nicht weniger schön. Bloss muss man etwas von dieser Musik verstehen, um sie mit Interesse verfolgen zu können. Beide

Musikarten zu schätzen und keine zurückzustellen, finde ich richtig.

Ute Müller

Die Schönheit mancher symphonischer Werke führte dazu, dass bekannte Motive und Themen von der Popmusik wieder aufgegriffen und verarbeitet wurden. Ob Pop oder symphonische Musik, beide verschönen unser Leben. Die Bedeutung der Musik liegt in ihrer Melodik und Harmonie und vor allem in der Tatsache, dass sich Menschen verschiedener Sprachen durch sie auch ohne Übersetzer verständigen können.

Dan Arsenovici

Je nach der Stimmung wählt man sich die passende Musik aus, das geschieht selbstverständlich oft ganz unbewusst. Unsere Generation zieht nicht unbedingt die klassische Musik vor. Fast alle Jugendlichen sind auf Pop eingestellt. Es ist jedoch ein Fehler, die symphonische Musik ganz zu vernachlässigen.

Dan Morar

Meiner Meinung nach passt Popmusik besser zur heutigen Jugend, denn sie ist rhythmischer und lebhafter. Ich persönlich habe jedoch nichts gegen symphonische Musik, denn sie entspannt und beruhigt.

Helmut Kammer

Ich finde an jedwelcher Musikart etwas, das ich schätze und das mir zugleich auch gefällt. Symphonische Musik bevorzuge ich. Sie sagt mir viel mehr als Popmusik. Ich kann mit ihr erzählen, mit ihr fühlen mit ihr erleben... und ich weiss dann, dass ich keinen besseren Freund habe, als die Musik.

Ramona Nauy

Sicher sind wir mehr von der Popmusik begeistert, weil es die Musik unserer Generation ist. Das heisst aber noch lange nicht, dass die symphonische Musik ihren Reiz und ihre Schönheit einbüsst, wo sie doch damit Jahrhunderte überdauert hat. Um ihre Geheimnisse zu ergründen, muss man jedoch etwas Zeit opfern, auch wenn es anfangs ziemlich langweilig scheint.

Alina-Olga Berca

Mir gefällt sowohl symphonische Musik als auch Disco, Pop oder Rock. Vielleicht spricht uns Schüler die symphonische Musik nicht so sehr an, weil wir sie noch nicht richtig verstehen.

Harald Fräncu

Ich kann nicht sagen, dass ich nur symphonische oder nur Popmusik höre. Das hängt doch immer von der jeweiligen Stimmung ab. Allenfalls sollte man sich mit beiden Arten von Musik beschäftigen.

Estella Schwarzkopf

Redaktion der Seite:
Prof. Christl Kuchar

Wir ehren die Arbeit

Der 1. Mai ist der Internationale Tag der Arbeit, der Tag der Solidarität aller Arbeiter der Welt. Beim ersten Kongress der zweiten Internationale (1889) wurde der Beschluss gefasst, den 1. Mai als solchen zu feiern, zur Erinnerung an den Streik der Arbeiter aus Chicago (1. Mai 1886). Seit fast einem Jahrhundert feiern nun die Arbeiter der ganzen Welt jährlich den Tag der Arbeit. Der Kampf der Arbeiter für Freiheit und Gerechtigkeit, für ein besseres Leben, brachte soziale Umgestaltungen in der ganzen Welt mit sich. Am 7. November 1917 erhoben sich die russischen Arbeiter zum bewaffneten Aufstand. An der Spitze mit V. I. Lenin riefen sie die „Republik der Abgeordneten Sowjets der Arbeiter und Soldaten“ aus. Ihrem Beispiel folgten auch andere Staaten, die heute zur Familie der sozialistischen Länder der Welt gehören.

An diesem Tag organisieren die Pioniere jeweils Wettbewerbe, patriotische Tätigkeiten und Wettbewerbe im Lernen. Unsere Klasse hat kurz vor dem 1. Mai die Versuchsfelder des Agronomiestituts besucht. So ein Besuch hilft uns, die Arbeit nicht nur näher kennen sondern auch schätzen zu lernen.

Adrian Constantin, VII. D

Im Frühling wehen die roten Fahnen

Am 3. Mai feierte das ganze Land den Gründungstag der Rumänischen Kommunistischen Partei. Dieser Tag hat für uns alle eine grosse Bedeutung. Am 8. Mai 1921 beschloss der Kongress der Sozialistischen Partei Rumäniens die Gründung der kommunistischen Partei. Nach nur drei Jahren Tätigkeit wurde sie von der damaligen Regierung verboten. Zur Zeit der Weltwirtschaftskrise, zwischen 1929 und 1933, organisierte die Rumänische Kommunistische Partei Proteststreiks der Arbeiterschaft gegen die Kapitalisten, die die Folgen der Krise auf die Volksmassen wälzen wollten. Die Eisenbahner- und Erdölarbeiterstreiks vom Januar-Februar 1933 bildeten den Höhepunkt der Klassenkämpfe. Am 23. August 1944 brach die nationale und soziale Revolution aus, an deren Spitze die Rumänische Kommunistische Partei stand.

Auch die Pioniere unserer Schule haben den 3. Mai gefeiert. Am Sonntag versammelten wir uns alle im Festsaal. Nachdem man uns über die Bedeutung dieses Tages sprach, wurde ein künstlerisches Programm dargeboten. Pioniere unserer Schule trugen Gedichte und Lieder vor, in welchen Liebe und Dankbarkeit zum Ausdruck kamen.

Andrian Coman, VII. D

Ohne Fleiss, kein Preis

In der Woche vom 23. bis zum 30. April haben wir, wie schon so oft, wieder einmal Papier zusammengetragen. Der „Papierkrieg“ nahm uns natürlich alle in Anspruch. Es wurde planmässig gearbeitet. Für die Fleissigsten wurde ein Preis bestimmt: ein Ausflug ins Nera-Tal, und zwar für jene, die den ersten und zweiten Platz besetzten. Und wie schön ist doch so ein „Boss-Ausflug“! Natürlich war das ein Ansporn für uns, was ja auch die zusammengetragene Papiermenge (über 13 Tonnen) beweist. Auf den ersten Platz kam die III. B-Klasse mit 1107 kg, auf den zweiten die VI. B mit 1090 kg und auf den dritten die VIII. E mit 726 kg Altpapier.

Solche Sammelaktionen, die jedes Trimester in unserer Schule stattfinden, werden in anspornende Wettbewerbe umgewandelt, und die Ergebnisse lassen sich jeweils zeigen. Durch das Altpapier, das wir gesammelt haben, retten wir das Le-

ben vieler Bäume, welche ansonsten zu Papier verarbeitet werden müssten. Auch in unserer Klasse wurde fleissig gesammelt. Manche unserer Kollegen jedoch „erleichterten“ diesen Wettbewerb, indem sie selbst kein Papier brachten und nachher sogar entrüstet waren, dass nur insgesamt 327 kg Papier zusammengetragen wurden. (Diese „liebenswürdigen“ Kollegen erklärten nämlich zu Haus kein Papier zu haben.) Nächstes Mal werden wir dafür sorgen, dass es nicht mehr so zugeht. Wir hoffen auf weitere Sammelwettbewerbe! Und auf einen Preis!

Laura Schleich, VII. C

Ferierinnerungen

Obwohl die Frühlingsferien sehr kurz waren, organisierten die Lehrkräfte unserer Schule dennoch einige Ausflüge, die die Schüler fast aller Klassen in verschiedene Teile des Landes führten. Eines dieser Ausflugsziele war Păltiniș (Hohe Rinne), woran sich Schüler des Gymnasiums unter der Leitung der Lehrkräfte Thea Bucovicean, Ise

Stoicovici und Sanda Sternadl beteiligten. Es war eine gelungene Ferienwoche. Schon im Zug ging es ganz lustig zu. Es wurde unermüdlich gespielt und gesungen. Und dann waren wir am Ziel. Es wurden uns Zimmer zugeteilt, die wir sogleich mit Waldblumen ausschmückten, um unseren Aufenthaltsort gemüthlicher zu gestalten. Schon am nächsten Tag marschierten wir los. Unser Ziel war eine Anhöhe von ungefähr 1980 m. Die erste Hälfte des Weges legten wir mit der Drahtseilbahn zurück und bewunderten die herrliche Gegend, die uns umgab. Ein frischer angenehmer Duft strömte uns entgegen, als wir über den Tannen- und Fichtenwäldern schwebten. Oben angekommen, wurden wir mit Schneebällen von anderen Kollegen empfangen und setzten unseren Weg auf Schusters Rappen fort. Wir marschierten durch den Wald und erreichten unser Ziel: eine Lichtung, „Oncesti“ genannt, wo wir uns austoben durften.

Auch die gut gelungenen Diskoabende werden wir nicht vergessen. Am letzten Abend wurde Miss (Roxana Drăghici) und Mister (Paul Wagner) Păltiniș gewählt, die als Andenken zwei Püppchen bekamen. Trotzdem die Ferien sehr kurz waren, war jeder einzelne Tag für uns ein Erlebnis. Während unseren Wanderungen lernten wir die Schönheiten der Natur näher kennen und schätzen. Der Ausflug wird uns noch lange Zeit in Erinnerung bleiben.

Gabi Schwob, Andrea Sarossy, VII. A

Wusstet ihr, dass...

...der Wind am Nordpol nur von Süden weht?

...der „Grüne Damm“ der grösste von Menschenhand angelegte Wald ist, der 1,5 Mill. ha umfasst. Er ist über 1500 km lang und wurde in Algerien angelegt, um das Vordringen der Sahara-Wüste zu verhindern.

...sich im Herzen Afrikas ein Staat befindet, Ruanda Urundi, wo die höchsten Menschen der Welt leben? Die Frauen des Stammes „Watussi“ haben eine Höhe von 2 bis 2,40 m. Sie leben in Gebirgen bei 1800 m Höhe.

...eine Quelle, die in 1000 m Tiefe entspringt, schon etwa 30 °C warm ist? Tiefer als 3000 m gibt es kein Grundwasser mehr. Durch die Erdwärme, die mit der Tiefe zunimmt, wird es in Dampf verwandelt und kommt in Form von Geysire zur Oberfläche.

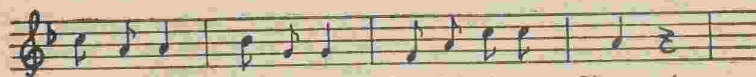
...der „toteste“ See der Welt in Sizilien liegt? Die Ursachen sind zwei Schwefelsäurequellen.

Wir singen ein Lied:

ALLES NEU MACHT DER MAI...



1. Al-les neu macht der Mai, macht die See-le frisch und frei



Lasst das Haus, kommt hin-aus bin-det ei-nen Strauss!



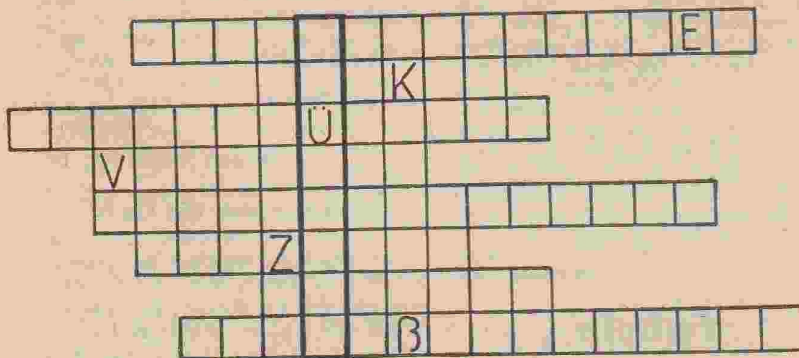
Rings er-glän-zen Son-nen-schein duf-tend pran-gen Flur u. Hain



Vo-gel-sang, Hör-ner-klang tönt den Wald ent-lang.

2. Hier und dort, fort und fort,
wo wir ziehen Ort für Ort,
alles freut sich der Zeit,
die verschönt, erneut.

Wiederschein der Schöpfung blüht
uns erneuend im Gemüt.
Alles neu, frisch und frei
macht der holde Mai.



Oh je - oh je!

Vergiss Schlüssel, Gänsemütterchen,
Narkus, Stiefchen, Kromone, Him-
melzisse, Aneblümmchen, Veilmei-
nicht.

Hier sind alle Silben durcheinan-
der gepurzelt. Überlegt, wie die
Blumen richtig heißen und ordnet
die Namen in die Rätselrigur ein.
Senkrecht könnt ihr lesen, in wel-
cher Jahreszeit diese Blumen blü-
hen.

Wir erfinden eine Geschichte,

die zu einem Sprichwort passt:

Monika war ein kleines Mädchen.
Sie war vier Jahre alt und ging
schon in den Kindergarten. Dort
lernte sie singen, turnen, tanzen,
Gedichte sagen und Märchen erzäh-
len. Am liebsten zeichnete Monika.
Sie gab sich viel Mühe dabei. Ihre
Zeichnungen waren alle schön und
sauber. So blieb es auch, als Mo-
nika dann zur Schule ging. Wenn
sie mit den Hausaufgaben fertig
war, zeichnete sie: Blumen, Tiere

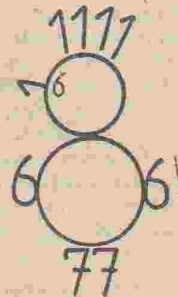
und Menschen. Am Kindertag malte
sie für ihre Freundinnen schöne
Bilder. Was glaubt ihr wohl, was
aus Monika geworden ist? Eine
berühmte Malerin, denn: „Übung
macht den Meister“.

Ein Hahn, eine Maus und ein
Huhn fanden ein Weizenkorn. We-
der der Hahn, noch die Maus woll-
ten das Weizenkorn zur Mühle tra-
gen, das Mehl nicht nach Hause
schleppen, kein Brot backen. Das
Hühnchen musste all diese Arbeiten

verrichten. Als das Brot gebacken
war, wollten es alle aufessen, aber
das Hühnchen sagte: „Wer nicht ar-
beiten will, der soll auch nicht
essen!“

Macht es nach!

Die Pioniere der
II. B-Klasse kno-
beln gern. Sie
dachten sich Zah-
lenfiguren aus
ähnlich dieser
Zahlen-Ente. Wä-
re das nicht auch
etwas für euch?



Der Löwenzahn

Der Löwenzahn schmückt mit
seinen gelben Blüten vom Frühling
bis zum Herbst Wiesen, Wälder,
Gärten und Parks. Mit der Pfahl-
wurzel steckt die Pflanze fest im
Boden. Die Blätter sind tiefgebuch-
tet und viele an der Zahl. Sie wer-
den gesammelt und man bereitet
daraus Salat und Tee. Der Stengel
ist hohl und lang. Die Kinder ba-
steln daraus Ketten, Ringe, Kränze.
Die Blume ist gelb, ähnelt der Son-
nenblume und besteht aus vielen
Blumenblättern. Aus den Blumen
entstehen Kugeln, „kleine Licht-
lein“, die den Samen enthalten. Die-
ser ähnelt kleinen Fallschirmen, die
vom Winde verweht werden. Dar-
aus wächst eine neue Pflanze. Für
die Blumen fanden die Menschen
noch andere Namen, wie Pusteblu-
me und Butterblume. Daran haben
die Kinder viele Freuden.

Von Wiese, Wald und Feld

Der Frühling ist in Wiesen und
Wäldern eingezogen. Die Sonne
scheint warm. Die Blumen und die
Bäume blühen. Die Vögel musizie-
ren. Der Kuckuck ruft. Das Frösch-
lein hüpfert im Teich herum. Die Bi-
enen fliegen von Blume zu Blume.
Der Käfer erwacht und der Schmet-
terling ruht auf den Blumen. Die
Kinder spielen im Wald und auf
der Wiese. Sie sind froh. Am Bach
fischen die Fischer und freuen sich,
wenn ein Fisch an der Angel hängt.
Der Frühling ist eine sehr schöne
Jahreszeit.

II. B

Lügendgeschichten

Eine Reise ins Schlaraffenland

Eines Abends lag ich im Bett und konnte nicht einschlafen. Auf einmal spürte ich, wie ich in die Tiefe sank. Ich rieb mir die Augen und es wurde mir bewusst, dass ich im langersehnten Schlaraffenland war. Ich bekam Kleider, wurde angezogen und gekämmt. Danach stellte man mir einen grossen Kuchen und eine Tasse Kakao auf den Tisch. Nachdem ich gegessen hatte, fuhr ich ins Märchenparadies. Alle Mädchen spielten mit wunderbaren Puppen. Dort gab es auch ein Haus, das voll mit kostbaren Kleidern und Schmucksachen war. Die Mädchen konnten sich jede Stunde umziehen. Statt der Blumenbeete gab es Kuchen und Torten. Auf einmal rutschte ich aus und fiel in eine Torte. Da wachte ich auf... Es tat mir leid, dass es nur ein Traum war.

Ursula Wolf, V. D

Im Dschungel

Meine Familie wollte in den Dschungel reisen. Weder Flugzeug noch Schiff standen uns zur Verfügung. Da setzten wir uns in einen Riesenlöffel und segelten los. Am Löffelstiel befestigten wir ein Papier, worauf unser Name stand. Nach kurzer Zeit verspürten wir einen Riesen Hunger. Unseren Vorrat hatten wir aber vergessen. Zum Glück befanden wir uns gerade in einer fischreichen Gegend. Kurz entschlossen sprang ich ins Wasser, um Fische zu fangen. Da verwickelten sich zwei Fische in meinen Ohrgehängen. Einer biss mir in die Nase, der andere klatschte mir mit der Schwanzflosse eines auf die Wange. Vor Schmerz sprang ich aus dem Wasser und landete mit meiner Beute im Löffel. Mutti kochte uns eine gute Fischsuppe. Wir assen mit Appetit und bemerkten nicht, wie uns ein Adler mit seinen Krallen erwischte und forttrug. Vater bemerkte es als erster. Vor Schreck liess er den Löffel in den Suppenteller fallen. Von diesem Geräusch erschrak der Adler und liess uns am Rande des Dschungels nieder.

So endete unsere Löffelreise, aber es folgten zahlreiche Abenteuer im Dschungel, die ich euch ein anderes Mal erzählen werde.

Nikoletta Sandu, V. D

Märchen

Der verzauberte Wald

Ein junger Königssohn ritt einmal mit viel Gefolge auf die Jagd. Er ritt einem Hirsch, der ein Geweih aus Edelsteinen hatte, nach. Sein Gefolge konnte ihm nicht nachkommen. Der Hirsch war aber flinker als der Königssohn, und auf einmal war er verschwunden. Der Königssohn verirrte sich und konnte den Rückweg nicht mehr finden. Als es Abend wurde, sah er ein Feuer. Er ging hin und auf dem Feuer prasselte ein Braten. Da er hungrig war, ass er ein Stückchen davon. Neben dem Feuer war eine Höhle. Er schaute hinein, da war ein Bett. Er legte sich hin und schlief ein. Um Mitternacht hörte er ein Geräusch, ging hinaus und sah eine Hexe, deren Unterlippe bis zur Brust herunterhing. Die Hexe sagte, sie wolle ihn verzaubern. Er hieb der Hexe, die gerade ihren Zauberstab in der Hand hielt, den Kopf ab. Der Wald wurde hell und er stand plötzlich auf einem grossen Ackerfeld. Da kam ein Herr zu ihm und sagte, er sei der König dieses Landes. Die Hexe hatte ihn einst in einen Hirsch verzaubert. Er beschenkte ihn reich und zeigte ihm den Weg nach Hause.

Ursula Wolf

Fabeln

Die Täuschung

Herrn Reineke wird's recht
bei sich im Wald zu leben;
wird's recht
schliesslich
war er ein Feinschmecker seiner Art
Stets hatte er gewandt und smart
das Beste vom Besten
für sich gesucht
Jetzt hat er sich was andres
gebucht
Sein Jagdrevier will er verlegen
in ein Gebiet mit sumpfigen Wegen.
Fette Wildenten, sonstiges Federvieh
will er nun ergattern ohne
viel Müh
Bald ist's auch überall bekannt:
Der Fuchs hat zum Jagen
ein neues Land
Da neulich sah man
ihn wieder streifen,

um sich gar feines Wild
zu ergreifen.
Da sieht er plötzlich
nen Watvogel stehn.
„Mir unbekannt, doch gross,
fett und schön.
Bestimmt ist der ausserordentlich
fein“
kombinierte der Fuchs,
„bald ist er mein!“

Und mit einem grossen Schwung
schaffte er auch den Riesensprung
in des Watvogels Genick.
Sodann im gleichen Augenblick
hat er auch kräftig zugebissen
und des Opfers Hals zerrissen.

Und gleich beginnt er wie besessen
von dem Watvogel zu fressen.
„Aber halt, das schmeckt
ja scheusslich,
und so 'nen Transpeicher
zerreiss ich!“
bemerkte der Fuchs, dem das
viele Tran
aus dem Fleisch wohl nicht bekam.

Gleich nachher lief er
ganz bekloffen,
'nen andern Geschmack in den
Mund zu bekommen,
an den Teich, der in der Nähe lag.
„Auch wenn etwas noch so gut
aussehen mag,
wenn ich's nicht kenne, so rühr
ich's nicht an!“
war die Devise des Fuchses
seit dann.

Norbert Wirth, VI. D

Die Biene und die Gans

Ein Bienlein, welches an einem See Wasser trank, war unaufmerksam und fiel ins Wasser. Es kämpfte mit den Wellen, konnte sich aber nicht an das nahe Ufer retten. Da sah es eine Gans und flehte um Hilfe. „Liebe Gans, hilf mir aus dem Wasser, vielleicht kann ich dir auch einmal aus der Not helfen.“ Die Gans half der Biene, lachte aber und sagte: „Was kannst du, kleiner Wicht, mir schon helfen?“ Die Biene dankte der Gans, trocknete ihre Flügel und flog davon. Nach ein paar Tagen flog die Biene wieder an den See. Sie sah, wie der Fuchs gerade hervorsprang und die Gans erwischte. Ohne lange zu überlegen, flog die Biene auf die Nasenspitze des Fuchses und stach ihn. Vor Schmerz heulte der Fuchs und begann nach der Biene zu schlagen. Er liess die Gans los, und sie konnte sich in den See retten. Lehre: Keiner ist eben so gering, dass er nicht auch einmal einem Mächtigen zu helfen vermag.

Renate Straky, VI. D

TALENTSUCHE

Wir, 12 Mädchen und ein paar Jungen aus der IX. B, nahmen uns vor, einen guten Unterhaltungsabend vorzubereiten. Dabei half uns unser „Klassenpapa“ natürlich sehr viel. Schon seit den Winterferien übten wir fleissig. Wir begannen mit dem Tanz. Bei den Proben gab es auch kleine Streitereien, aber am Ende schafften wir es doch. Dann kam das Problem der Kleider, sie mussten an das betreffende Jahrzehnt angepasst werden, so dass wir mehrmals die Omas um Rat baten. Als **Carla Hohl** und **Ingrid Hecht** sangen, ging es im Saal ganz toll zu. Unser Klassenprofessor **Reinhold Gilde** hatte auch grossen Erfolg. Der Tanz der zwei Puppen war etwas ganz Neues, aber er gefiel dem Publikum. Gelungen waren auch die Szenetten, besonders die „Mia Prigori-ni“ und die „Pufi“-Szenette. Bei letzterer habe ich mich nur gewundert, denn meinem Dackel hatte ich wirklich nicht so viel Talent zugetraut. Dann kam das Abschiedslied und reicher Applaus belohnte unsere Mühe.

Andrea Radoslav, IX. B. Am Montag, dem 9. Mai, fand die Talentsuche der Schrazen statt. Dass in den vier IX. Klassen, A, C, D und E, die sich daran beteiligten, wirklich Talente gefunden wurden, ergab sich durch das besonders interessante und bunte Programm des Abends. Dabei wurde gespielt, getanzt, gesungen und gelacht.

Den Ton zum Beginn gab **Stolly**, IX. D, mit Stimme und Gitarre. Von den Theateramateuren wur-

den diesmal die Szenetten von **Ephraim Kishon** bevorzugt. Schüler aus der IX. A spielten „Das Geheimnis der Melone“. Grossen Erfolg hatten die drei Mädchen aus der IX. C, **Dalia Temmer**, **Linde Nauy**, **Ella Noaghiu**, denen es bis zuletzt doch gelungen ist, die gegen den Schlaf immune Patientin (**Christi Rusu**) einzuschläfern. Acht eifrige Tänzerinnen aus allen Klassen boten uns diesmal etwas ganz Besonderes dar, einen Step. **Tibi Tămaş** (IX. A) berichtete uns in rumänischer Mundart über die Erlebnisse während einer Schwarzfahrt mit dem Zug. Es gab nicht nur lustige Momente, sondern auch ernstere, so wie das Fastnachtspiel „Frau Wahrheit“, gespielt von **Gudrun Schmiess**, **Ligia Băiesan** und **Gerhard Reinholz**, IX. D. Was das unnötige Geschwätz der Weiber verursachen kann, zeigten uns **Christina Rădulescu** und **Ioana Ardelean**, IX. E, in der Szenette „Der Heilseher“. Während des Abends gab es auch zwei lyrische Momente: **Jeite Mohaupt** und **Linde Nauy**, IX. C, stimmten uns sentimental, **Uschi Olarescu** und **Christine Quitter**, IX. E, zwei „junge Falken des Vaterlandes“, versuchten vergeblich das Gedicht „De cite ori deshid fereastră“ vorzutragen. Mit dem Auftritt der Band aus der IX. C: **Cristian Nica**, **Claudiu Popescu** und **Cătălin Voisian** sowie **Horst Herzog** aus der IX. B, rückte auch das Ende des Festes immer näher. Das Rock-Konzert der vier begeisterten alle Zuschauer. „Bravo“ für alle und „Danke“ den Zuschauern!

Ella Noaghiu, IX. C

die Begeisterung (der Mädchen) für diese Veranstaltung und die Schüchternheit (oder Bescheidenheit?) unserer Jungen hinzuweisen.

Der Boss eröffnete den Abend mit einem langsamen Walzer. Die darauffolgende Polka machte aber bestimmt allen Spass, besonders durch die Originalität mancher Tänzer. Nach diesen Tänzen wurde eine Zwischenbilanz gezogen. Gute Ergebnisse hatten **H. Buchmann** mit **R. Ortinau** (Nr. 5), **M. Martin** mit **A. Matei** (Nr. 6), die schon bekannte Nr. 14 sowie die späteren Gewinner aufzuweisen. Es folgten Tango und Walzer, bei welchen sich **A. Iljin** mit **D. Mogoşanu** (Nr. 1), **D. Teodorescu** mit **I. Ardelean** (Nr. 8), **D. Silasi** mit **G. Nauy** (Nr. 12) und die Sonderpaare Nr. 14 und 15 hervortaten. Der zweite Teil des Abends umfasste einen Western-Disco, einen „waschechten“ Disco und einen Charleston. Hier



Bravo VI. C!

Am Anfang des Schuljahres teilte uns unsere Sportlehrerin **Victoria Nagy** mit, dass im III. Trimester die Fussballmeisterschaften der VI. A, B, C, D stattfinden werden. Wir haben begeistert trainiert, wollten wir doch unseren Mädchen, die die Volley-Meisterschaft gewonnen hatten, nicht nachstehen. Der Kampf war schwer, doch der Sieg war unser. Tapfer wie die Löwen kämpften die Jungen unserer Klasse: **Christian Nagy**, **Adrian Sandru**, **Robert Schmidt**, **Radu Ne-**

konnten die Paare **C. Voisan** mit **E. Noaghiu** (Nr. 11) und **S. Gădeanu** mit **M. Santău** (Nr. 9) dann auch mächtig aufholen. Bloss das Paar mit der Unglücksnummer 13 blieb (wenigstens für uns) unerklärlicherweise ausser „Schritt und Tritt“. Es sei aber trotzdem genannt: **C. Moga** mit **I. Mocan**.

Die Siegerehrung ergab schliesslich folgende Bilanz: Tanzkönig '83 **Helmuth Kammer** mit **Eveline Berzak** (Nr. 4). Vizemeister wurden gleichzeitig **M. Sava** mit **G. Eisenbeil** (Nr. 3) und **V. Schäffer** mit **A. Radoslav** (Nr. 7) und Platz drei ging an **B. Neusatz** mit **S. Stricher** (Nr. 2). Die Prämien (die XII. B war da besonders gut vertreten) konnten sich sogar teilweise sehen lassen: Es handelte sich um ein Album und Schokolade.

Es sei noch gesagt, dass so mancher einen Foxtrott vermisst hat, und dass das „Turnier der Oldboys“ wegen mangelnder Konkurrenz frühzeitig abgeblasen werden musste. Es war aber auch so ein schöner, unterhaltsamer Abend, für dessen Gelingen der Boss sowie Hauptorganisator **K. Weinschrott** sorgten und gleichzeitig sei bemerkt, dass die Lenautanzmeisterschaft nur als kleine Einwärmung für das Anfang Juni in Szene gehende Trachtenfest der Lenauschule gedacht war...

Manfred Martin, XII. A

Lenautanzmeisterschaft '83

Eine weitere Veranstaltung fand vor einigen Wochen im Festsaal statt: die Tanzmeisterschaft '83. Fünfundzwanzig Paare hatten ihre Teilnahme angekündigt, davon gab es gleich drei Mädchen-Paare: **Christine**

Bodiu und **Ioana Iliescu** (mit der Nummer 10), **Lolita Lucăci** und **Isolde Schmidt** (Nr. 14) sowie **Crina Martin** und **Mihaela Anastasiu** (Nr. 15) gaben ganz gute Tanzpaare ab, ein Grund mehr also, auf

goiescu, **Gerdt Müller**, **Benno Păscălin**, **Ameilian Ana**, **Jürgen Klein** und **Hanno Haupt**. Natürlich standen uns unsere Mädchen und unsere Klassenlehrerin **Katharine Tiple** zur Seite und übertönten die vorbeifahrenden Züge (im Internatshof) mit ihrem „Haide VI. C“. Auch die anderen Klassen waren gut; so errang die VI. A den II. Platz, die VI. D den III. und die VI. B den IV. Platz. Um unseren Titel auch im nächsten Jahr beizubehalten, wollen wir keine Mühe scheuen und weiterhin fest trainieren.

Hanno Haupt, VI. C

„Erkenne dich selbst“

ABSOLVENTEN ÜBER ABSOLVENTEN. XII. B

In den folgenden Zeichnungen und Versen sollten sich einige unserer Klassenkollegen erkennen, falls sie nicht direkt beim Namen genannt werden. Natürlich habe ich in einiger Hinsicht stark übertrieben und bitte die Gemeinten, sich deswegen nicht zu beleidigen.

HIER DAS KLASSENKOLLEKTIV:

1. Eveline Berzak
2. Horst Buchmann
3. Oswald Mutter
4. Richard Buchmann
5. Zina Demeter
6. Anca Evseev
7. Michaela Manea
8. Anton Loch
9. Dan Morar
10. Bruno Neusatz
11. Sigrid Stricker
12. Herbert Varga
13. Bruno Werner
14. Christine Zipischka
15. Helmuth Kammer

Im Jungenklo ist Evchen fast mit ihrer „Zigi“ täglich Gast. Sie flämmt den Tabak mit Genuss, un mancher schämt sich, wenn er muss.

Hier mein Prinzip:
Genier dich nicht,
denn der Rauch ist viel zu dicht!

Der Fußball ist ihnen im Blut. Sie kennen jeden Spieler gut. Ein jedes Tor ist ihnen wichtig, und jeder glaubt, er weiss es richtig.



In der letzten Bank sodann fangen Streitereien an. Der „kleine Buschi“ stammt vom Land

REDAKTIONSKOLLEKTIV:
 Iris Kuchar (IV. A); Andrea Mennessy (VII. C); Alina Butuman (IX. D); Dalia Temmer (IX. C); Arabella Văleanu (X. C); Uwe Schäffer (XI. A); Gerda Reeb, Arntraud Pommersheim, Manfred Martin (XII. A); Helmuth Kammer (XII. B). Seitens der Lehrkräfte: Prof. Karl Weinschrott.

und ist bei Mädchen wohlbekannt. Jede Pause kommt 'ne Neue, und jeder schwört er ew'ge Treue. Wenn die Mädchen ihn auch locken, er wechselt sie so wie die Socken.

Hier sehen sie die „gute Fee“, das hat doch nur die XII. B. In der Bank, da sitzt sie still, denn sie weiss ja, was sie will. Wenn sie lacht, dann beb't die Klasse. Das ist die Wirkung ihrer Masse.



In den Stunden wird gelacht, dass das arme Bänkchen kracht. Bei Physik haben die beiden von Zeit zu Zeit so „ihre Freuden“. Doch diese sind sehr schnell vorbei wenn es heisst: „Du kriegst 'ne Drei“.



Mit der Flasche in der Hand, ist einer bei uns wohlbekannt. Die Löcher sind gewöhnlich hohl, doch uns'res ist voll Alkohol. Nach paar Flaschen Wein und Bier, benimmt er sich so wie ein Stier.

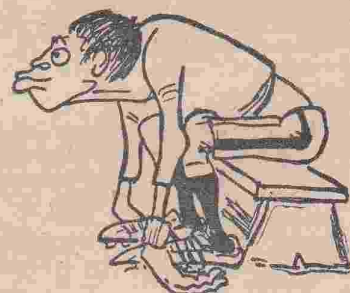
Ein geiler Typ ist unser Dan, und glaubt, bei ihm fängt alles an. Er spielt Tennis und Gitarre, da sträuben sich manchem die Haare. Es ist wirklich „tras la spit“, alles hat 'nen guten Sitz. Beim Tanz ist Neust sehr gesucht,

und ist fast immer ausgebuht. Er zeppelt, dass die Sohlen rauchen und Mädchen dringend Ruhe brauchen. Doch ist der Bursche mal verknallt, lässt ihn sogar das Tanzen kalt.

Kein Professor ist entzückt, wenn Stricker in der Stunde strickt. An einem fingerlangen Schal, strickt „Oma“ schon seit einem Jahr. Denn wenn die Prof's die Fäuste ballen, lässt sie gar oft die Maschen fallen.

Der Herbert ist ein Fischer-Fan und ich bin sicher, dass er's kann... Die Angel lässt er oft zu Hause und macht von Zeit zu Zeit 'ne Pausa. Mit einem Meter 50 langen hat er schon manchen Fisch gefangen.

In Basket-Ball ist er ein As und Verspäten macht ihm Spass: Denn 10 Minuten nach der Zeit nennt der Junge „Pünktlichkeit“. „Also“ sagt er ziemlich oft, wenn er auf gute Noten hofft.



Der Zapi wird es öfter schlecht. Warum? Das weiss noch keiner recht. Und meistens von den letzten Stunden ist dieses Mädchen schon verschwunden. Im Katalog, da bleibt 'ne Spur — drum braucht die Zapi dringend Kur!

Auch ein Helmuth gibt es hier, der verkrikselt viel Papier. Manchmal treibt der Kerl so Sachen, dass sogar die Profes lachen. Und es könnten alle wetten: „Der Arme ist nicht mehr zu retten!“

Text und Zeichnungen:
Helmuth Kammer

Wir bedanken uns bei unserem Kollegen HELMUTH KAMMER, der mit seinen gelungenen, oft spitzschnippischen Zeichnungen unserer „Lenauschule“ mehr Leben verlieh.